

Religion oder Evangelium?

Religiöse Gewänder

Nach einer Umfrage der Barna Group stellen die meisten Christen geistliche Reife mit dem Befolgen von Regeln gleich. Für 81 % gilt; Geistliche Gesundheit bedeutet „die biblischen Regeln einzuhalten“. Dieses Problem ist nicht neu. In Kolosser 2,21 lesen wir: „Damit darfst du nichts zu tun haben! Davon darfst du nicht essen! Das darfst du nicht einmal berühren!“ (NGÜ) Die Christen in der Gemeinde in Kolossä kannten vor allem ein Evangelium: „Tu dies nicht, tu jenes nicht!“ Also:

Halte dich an die Regeln!

Eine solche Einstellung und Sichtweise hält bestenfalls das Böse fern, führt aber dazu, dass wir den eigentlichen Kern des Evangeliums verfehlen! Um es mit den Worten von Gary Thomas auszudrücken: „Nur Moral zu predigen ist der sicherste Weg, Menschen zu ermüden, denn zum einen erreicht keiner von uns das Ideal, und zum anderen sind wir zu viel mehr erschaffen, als unser ganzes Leben lang zu versuchen, etwas nicht zu tun. Ein solcher Glaube wird nie unser Herz erfassen.“ Damit ich an dieser Stelle nicht missverstanden werde: Eine „gesunde“ Lehre ist wichtig und natürlich auch ein biblisch geprägtes moralisches Verhalten. Doch wenn wir den Glauben auf ein paar Glaubenssätze reduzieren und eine Liste mit Dingen, die wir nicht tun sollten, machen wir das Mittel zum Zweck. Menschen wie Paulus oder solche, die einen großen Einfluss in der Kirchengeschichte auf die Christenheit hatten, waren für das bekannt, was sie waren, und nicht für das, was sie nicht waren! Es mag auf den ersten Blick ketzerisch wirken, aber der christliche Glaube wird nicht durch das definiert, was wir glauben, auch nicht dadurch, wie wir uns verhalten, sondern durch unsere Identität in Christus! Wenn der lebendige, auferstandene, herr-

schende Christus tatsächlich in und durch uns lebt und uns in andere Menschen verwandelt, dann geht es beim Christsein darum, sich auf einen dynamischen Prozess einzulassen, bei dem Christus immer mehr Raum in unserem Leben gewinnt (vgl. Joh 15,1-14). Das wesentliche Kennzeichen des Glaubens ist somit immer das Leben (Christi) und nicht Richtigkeit - die Vermeidung von Fehlern!

Ich bin nicht qualifiziert!

Manchmal haben Christen ein Gottesbild, bei dem Gott - bildhaft gesprochen - auf einem Drehstuhl sitzt und sich umdreht, wenn sie versagen und sündigen. Sie fragen sich insgeheim: „Was ist, wenn ich von meiner Hauptsünde nicht loskomme? Was ist, wenn ich nicht mehr in die Gemeinde gehe und vom Glauben abfalle? Was ist, wenn ich mich eines Tages scheiden lasse? ...wenn ich eines Tages aus Verzweiflung Selbstmord begehe? Was ist, wenn ich...?“ Jedes erwähnte, hypothetische Szenario birgt ein Risiko in sich - Gott könnte uns verwerfen. Vielleicht bin ich doch nicht für eine dauerhafte, intime Gottesbeziehung geeignet. Religion will uns einreden, dass wir ein Teil der Gleichung sind („ich“ und „Gott“). Sie möchte, dass wir auf unsere Sünden - also unser Verhalten - schauen! Religion sagt: „Du bist ein Sünder, zwar gerecht gesprochen, aber immer noch ein Sünder.“ Die Botschaft des Evangeliums dagegen lautet: „Dir sind alle Sünden vergeben!“ Nicht nur das, sondern: „Ich behandle dich so, als ob du niemals gesündigt hättest. Deine Sünden sind alle ausgelöscht! Dein Sündenkonto ist leer! Religion will uns weismachen: „Komm mit Gott ins Reine - täglich, wöchentlich, jährlich. Es kann doch nicht stimmen, dass wir in einem immerzu reinen Zustand leben“, sagt die Religion, „da muss doch ein Haken dran sein!“ Doch das Wort Gottes hält dem ent-

gegen: „Denn mit einem Opfer hat er die, die geheiligt werden, für immer vollkommen gemacht.“ (Hebr 10,14 Elb) Wenn ich somit sündige, dann sündige ich, während ich in Gemeinschaft und Verbundenheit mit Gott bin. Ich nehme den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist mit, wenn ich sündige. Wenn ich sündige hat dies natürlich Konsequenzen - in Bezug auf andere und auf mich selbst. Aber Christus wendet sich deshalb nicht von mir ab. Ich bleibe immer in der Gemeinschaft mit ihm. Sogar wenn ich untreu bin, bleibt er treu (2.Tim

„Religion ist ein Dieb, der Spaß hat, uns auszurauben!“
(Andrew Farley)

2,13)! Manchmal habe ich den Eindruck, dass wir schnell über die Tatsache nicken, dass Gott voller Güte und Barmherzigkeit ist. Aber dass er voller Güte und Barmherzigkeit mir gegenüber ist, ist eine andere Sache und schließlich zu glauben, dass er immer voller Güte und Barmherzigkeit mir gegenüber ist - selbst wenn ich immer wieder in die gleichen alten, sündhaften Strukturen zurückfalle - ist absolut lebensverändernd!

Du sollst dir kein Götterbild machen! (2.Mo 20,4)

Das erste der sogenannten 10 Gebote, stellt indirekt eine Kriegserklärung Gottes an die Religion dar, denn Gott weiß nur zu gut: In uns gefallenen Menschen steckt zutiefst die Tendenz, ihn in ein menschliches Schema, bzw. System stecken zu wollen. Religion ist somit der Versuch, Gott selbst und - damit verbunden sein Handeln - irgendwie (be)greifbar zu machen. Gott hat uns Menschen nach seinem Bild erschaffen, doch Religion erschafft Gott nach unserem

Bild. Religion bedeutet: Das Geschöpf - der Mensch - wird zum Schöpfer Gottes! Praktisch äußert sich dies beispielsweise so, indem wir zu wissen meinen, wie Gott in dieser oder jener Situation handeln sollte. Wir pressen ihn und sein Handeln in eine bestimmte Form, in unser menschliches System. Wir bauen z.B. theologische Lehrgebäude und sperren ihn dort ein. Wir tun uns schwer mit denjenigen, die eine andere theologische Sichtweise vertreten als wir, denn schließlich liegen wir „richtig“ und die anderen „falsch“. Das Prob-

lem ist, dass wir dabei in der Gefahr stehen, uns gegenüber dem Reden und Handeln Gottes zu verschließen, denn manchmal fahren Gottes Züge jenseits der Geleise, die wir ihm bauen. Ich möchte Sie an dieser Stelle herausfordern: Bleiben Sie Ihr ganzes Leben lang ein Suchender! Werden Sie nicht müde, immer wieder neu folgende Fragen zu stellen: „Bist du es Herr, der da zu mir spricht? Bist du es Herr, der hier etwas bei mir verändern möchte?“ Stellen Sie diese Fragen regelmäßig, besonders bei jenen Predigern, Lehrern und Büchern, bei denen Sie Mühe haben, weil sie Sand in Ihr theologi-

sches Getriebe streuen. Verschließen Sie sich nicht, nur weil manche in ihrer Art der Verkündigung anders sind als Sie. Seien Sie für das manchmal unorthodoxe Wirken Gottes offen! (vgl. Sie Jes 20,2-4; Hos 1,2; Hes 4,12-13) Vielleicht wirkt er gerade dort, wo Sie es nicht erwarten und spricht durch Menschen, welche durch ihre Andersartigkeit eine Herausforderung für Sie darstellen.

„Religion möchte Gott irgendwie (be)greifbar machen. Doch ein Gott, den wir begreifen können, ist nicht Gott, sondern ein Götzle!“

Das Evangelium

Evangelium bedeutet „Gute Nachricht“. Die Gute Nachricht ist, dass wir in Christus eine neue Schöpfung sind (2.Kor 5,17). Ich weiß dies und weiß, dass Sie dies auch wissen - zumindest theoretisch. Aber auch praktisch? Glaube ich wirklich, dass Jesus jeden Aspekt meines Wesens und meines Lebens so fest umschließt, dass er durch meine Interessen, meine Persönlichkeit, sogar durch meine Hobbys, wirken kann? Glaube ich, dass er in und durch mich wirkt, auch wenn ich es selbst vielleicht gar nicht bemerke? Glaube ich, dass ich wirklich Anteil an der göttlichen Natur habe (2.Petr 1,4), dass das Christentum kein Sammelsurium christlicher Lehren ist, sondern das geistliche Leben, das ich in mir trage, der Lehrer selbst ist? Sehe ich meinen ganzen Menschen als völlig gerecht, rein und heilig an? Oder glaube ich,

das eben Erwähnte sei irgendetwas Geistliches, das weit weg von mir existiert? Wenn ja, dann nützt mir das Evangelium im Alltag recht wenig! Jesus wurde unter anderem Mensch, um aufzuzeigen, dass seine Göttlichkeit mit unserer Menschlichkeit kompatibel ist und zwar nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Praxis. Aus diesem Grund sagt Paulus: „Christus ist mein Leben“ (Kol 3,4) und: „das Leben ist für mich Christus“ (Phil 1,21). Christus ist nicht einfach in meinem Leben, er ist mein Leben! Das ist etwas anderes, wenn ich sage, dass ich Christus zu meiner Lebenspriorität mache. Religion pocht darauf, dass wir - neben dieser fundamental wichtigen Realität - noch mehr brauchen. Wir brauchen mehr vom Heiligen Geist. Wir brauchen mehr Durst nach Gott. Wir brauchen mehr Manifestationen der Gegenwart Gottes. Das Evangelium will uns groß machen, dass wir in Christus bereits alles

haben, was wir brauchen: „In ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig; und ihr seid zur Fülle gebracht in ihm...“ (Kol 2,9) Sie müssen verstehen: Religion ist ein Hausierer, der uns mit seiner Verkaufsmasche weismachen möchte, Mangel zu haben, dass wir schmutzig und sündig sind, dass wir fern sind. Religion plädiert dafür, dass wir durch mehr Engagement, mehr Hingabe, mehr Abwendung von der „bösen“ Welt Gott näher kommen. Dann hanteln wir uns von Buch zu Buch, von Seminar zu Seminar, von Konferenz zu Konferenz, von jener geistlichen Strömung, die gerade aktuell ist, zur nächsten, um nach diesem „Mehr“ zu suchen, nach etwas Tieferem. Und Jesus erwidert: „Bleibt fest mit mir verbunden, dann wird mein Leben in euch sein!“ (Joh 15,4 Hfa) Was ist, wenn Jesus gekommen wäre, um Religion abzuschaffen und uns stattdessen echtes Leben anzubieten - sein Leben? Dann hätten wir begriffen, was Evangelium im Kern bedeutet!

Gedankenanstöße

- Das Wort Religion kommt aus dem Lateinischen von „re“ (wieder) und „ligare“ (binden). Wörtlich übersetzt bedeutet Religion: „Rückkehr zur Gebundenheit“ - also das Gegenteil von Freiheit! Welche unsichtbaren, religiösen Fesseln halten mich vom wahren Leben in Christus ab?
- Regeln sind wie ein Geländer, an dem man sich halten kann. Man hat Angst, das Geländer loszulassen (und der damit verbundenen Freiheit). Die Gnade befreit uns vom Geländer zu dem Leben, zu dem uns Jesus eigentlich berufen hat (vgl. Tit 1,12). Was bedeutet diese Tatsache für mein Glaubensleben?
- „Religion ist genau genommen das Bemühen des Menschen, Gott zu gefallen. Jedes menschliche System, das dazu dienen soll, irgendeinen Gott zu erreichen und ihm zu gefallen, nennt man Religion.“ (Jerry Cook)
- Die Bibel verdeutlicht an mehreren Stellen, dass Gott mit den Seinen manchmal ziemlich unorthodoxe Wege geht. Bin ich grundsätzlich offen dafür, dass Gottes Wirken in meinem Leben auch den Käfig meiner persönlichen Vorstellung (wie Gott handeln sollte) sprengen darf?

Bibelstellen zur Vertiefung

Jes 20,2-4; Hos 1,2; Hes 4,12-13; Joh 15,4; Eph 2,4-5; Kol 2,9;